

Nachtsleier

2-

Gabaret Altmarkt!

Samstag 10 3 Uhr... Sonntag 11 3 Uhr... Programm 4 abends... 12-3 Uhr nachts!

Die beliebtesten Stimmungsstücke! Fasinachtsleier! Die Sensation Dresden: „Der blaue Engel“

Opernhaus 1/8 Opern: Casper von F. Zell und R. Giese... Musik von Carl Millöcker... Operette: Die Schöne und das Biest

Schauspielhaus 8 Einem Tun will er sich maßen... Posse von Johann Nestroy... Musik von Adolf Müller

Albert-Theater Gastspiel: Hermine Kössel... 8 Ihr Korporal... Posse mit Gesang

Die Komödie Fasinachtsleier... 8 Die lustigen Witze... Operette: Die Schöne und das Biest

Residenztheater Gastspiel des Leipziger Opernstädtchens... 8 Die lustigen Witze... Operette: Die Schöne und das Biest

Central-Theater Gastspiel: Mimi Goyens... 8 Das Veilchen... Operette: Die Schöne und das Biest

Dresdner Nachrichten Gegründet 1856

Stabstempel: Redaktion im Kreuzer... Druckerei: Druckerei des Dresdner Nachrichten

Bezugspreis: Bei Abnahme von 100 Exemplaren monatlich 3.00 Mk... Bei Abnahme von 500 Exemplaren monatlich 15.00 Mk

Verlag: Verlag Neff & Reichardt... Druck: Druckerei des Dresdner Nachrichten

Gemäßigte Rede Brünings in Genf Keine Antwort auf Tardieus Angriffe

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatter

Genf, 8. Febr. Der große Versammlungssaal war zum ersten Male bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Präsident mit drei Kammerherren den deutschen Reichskanzler als Redner entließ.

Brünings sprach zwar wärmer und eindringlicher als Curtius, aber im ganzen doch noch zu launig und zu akademisch, besonders im mittleren Teil seiner Rede.

Man merkte fast nichts von der inneren Anteilnahme und der inneren Leidenschaftlichkeit, wie sie doch dem schwersten Redner Deutschlands entspricht, und sie brachte leider auch nicht genügend den ungelassenen Willen aus, nur an einem Werk mitzuarbeiten, das den elementaren Grundgedanken der Weltfriedensbewegung entspricht.

Die Rede verstandigte vor allem am Anfang und am Schluss mit hohem Idealismus, aber doch zu wenig konkret, die allgemeinen Abstraktionen als Wunsch der friedlich gestimmten Menschheit und als Voraussetzung für jede Entspannung und jede Befriedung.

Deutschland ist bereit, jedes Projekt zu prüfen und an ihm mitzuarbeiten, das wir nicht zu diesem Ziel auf dem Boden der Gleichheit führt, aber es lehnt Vorschläge ab, die eher eine Umwandlung des eigentlichen Konzepts bedeuten.

Das war der einzige Hinweis — und noch dazu in ganz verfehlter Form — auf Tardieus ungeheuerlich hinterhältige Pläne. Auch wir glauben, daß es richtig war, bei dieser Rede eine bis ins einzelne gehende allzu ausführliche Polemik zu vermeiden, die dem Projekt vielleicht zu viel Feind anhäufte und das geschlossene Bild der deutschen Auffassung möglicherweise gerührt hätte.

Tardieus Kampfpunkt, diese Organisation der Welt auf der Grundlage der kriegenden Nationen und der Vorkriegszeit Frankreichs, bleibt völlig unangefochten. Es bleibt das am so wahr, als Deutschland ja noch darauf besteht, daß, fernereit ein ganz konkretes Programm vorzulegen, Brünings ist hier dem Kampf, selbst dem moralischen Kampf, höchst beharrlich und ausdauernd gewesen.

Ein schwerer Mangel grundsätzlicher Art ist weiter der Bericht Brünings auf jede Erwiderung auf Tardieus geistige Ehe von den „drei Insassen“, die Frankreich in 100 Jahren erlitten habe.

Das wird niemand in Deutschland verstehen. Auch das nicht als schlechte Gewissen und Einzelgängerdeutsch der Schuld bedeutet werden? Vielleicht wäre hier eine Abfuhr Tardieus in vornehmlicher Form gegeben gewesen. Es ist auch nicht zu verstehen, daß der Kanzler die ihm von Tardieus unvorsichtigerweise gebaute Brücke nicht benutzt hat, um in der Kriegsfrage eine Erklärung abzugeben und sie mit der Vorbereitung nach Gleichheit und Revision demütigender Wagnisse zu bringen.

Schwer enttäuscht war man schließlich auch darüber, daß Dr. Brünings die im Manuskript enthaltene Ablehnung des Vertriebs des Konventionstextes in seiner Rede spontan abbläsierte, indem er den Satz hinzufügte: „so wie er jetzt ist“, als ob dieses Nachwort überhaupt verbesserungsfähig wäre.

Hier fehlt die nötige und grundsätzliche Diktionierung, die Deutschlands Vertreter schon im Dezember 1930 gefunden hatte.

Können unsere Gegner nicht glauben, daß man Deutschland mit kleinen Zugeständnissen auf das von ihnen gewünschte Kampffeld hingehen könne? Wie war es nachdrücklich vor dem ersten Schritt auf diesem verhängnisvollen Wege, vor dem ersten Schritt auf diesem verhängnisvollen Wege, vor dem ersten Schritt auf diesem verhängnisvollen Wege, vor dem ersten Schritt auf diesem verhängnisvollen Wege.

Es war richtig, hervorzuheben, daß Artikel 8 des Völkerbundespaktes die Möglichkeit hat, dem nationalen Sicherheitsbedürfnis jedes Staates Rechnung zu tragen, weil dies nach Tardieus gestriger Verlesung dieses Artikels betont werden mußte. Auch Brünings ausdrückliche Zustimmung zum Ausdruck „eines leitenden Staatsmannes“, er sei bereit, sein Land bis auf die 10000 Gewehre abzurufen, vorausgesetzt, daß keine andere Ration mehr behalte, hatten wir für erhellend und geschickt.

Aber warum hat der Kanzler sich gegen, hier den Namen Russlands ruhig zu nennen?

Und warum hat Brünings nicht diese Gelegenheit gleich benutzt, um Deutschlands in der Weltgeschichte unerhörte Abhängigkeit und Befreiung dem Kongreß mit wackeln Köpfen in ihrer ganzen Größe und vollen Bedeutung nachdrücklich vor Augen zu führen? Tardieus hat die Stirn befeuert, eine weitgehende Abhängigkeit Frankreichs mit allen möglichen Einzelheiten zu konkretisieren. Brünings veräußerte es, die einzige wirkliche Abhängigkeit Deutschlands und seiner einstigen Bundesgenossen auf härteste zu unterstreichen und dabei die irrenden, gefährdenden Wirkung dieser einseitigen Befreiungsmachung mit allem Ernst hervorzuheben, wozu ihm die Ereignisse im fernsten Osten den anschaulichsten Beweis liefern konnten.

Der Inhalt der Kanzleransprache

Genf, 8. Februar. Reichskanzler Brüning hielt heute vormittag vor der Abstraktionskonferenz folgende Rede:

„Meine Damen und Herren! Wenn ich in dieser feierlichen Stunde das Wort ergreife, so bin ich mir bewußt, daß diese Zusammenkunft, zu der sich die Regierungen der ganzen Welt vereinigt haben, einen Vorgang von einzigartiger und weltgeschichtlicher Bedeutung darstellt. Seit langem hat das deutsche Volk diese Stunde ersehnt. Zum ersten Male in der Geschichte sehen sich hier die Regierungen vor unausweichliche Aufgaben gestellt, in gemeinsamer Arbeit einen sinnvollen, gerechten und umfassenden Plan

zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern. Die Stunde für die Beratungen ist gut gewählt, denn die Auffassungen der Menschheit sind ohne Zweifel in der Abstraktionsfrage in einem bedeutsamen Wandel zu fortgeschrittenen und veredelteren Formen zwischenstaatlichen Denkens und Handelns begriffen. Daher sind die schätzvollen Erwartungen ungezählter Millionen der Völker aus allen Völkern auf diese Beratungen und ihre Ergebnisse gerichtet. Was höher als Wunsch gilt, die Welt befristet, soll sich auf dieser Konferenz zum verpflichtenden Gebot des Völkerrechts veredeln. Es soll nicht mehr jedes Land allein über seine Abhängigkeiten bestimmen, sondern die Art und der Umfang der Abhängigkeiten sollen durch gemeinsame Verhandlungen aller Staaten vereinbarlich festgelegt werden. Das alte, eifersüchtig behütete Souveränitätsrecht der Staaten, über die Befreiung ihres Landes selbst zu verfügen, soll seine höchste Befreiung finden in der freiwilligen Einordnung dieses Rechtes in den Pflichtkreis der internationalen Solidarität und Friedensförderung. Die geschichtliche Größe dieser Aufgabe wird vielleicht in künftigen Jahren erst in ihrer vollen Tragweite erkannt werden, sowohl im Falle des Erfolges wie des Mißerfolges.

Kommt ein Mißerfolg, was Gott verhüten möge, so würde die Menschheit an 100 in unerträglichen Verden begreifen lernen, daß sie eine gute Stunde schuldhaft veräußert hat. Tritt aber das ein, was wir aus ganzem Herzen herbeisehnen, so werden die Geschichtsschreiber der späteren Zeit sagen können, daß das Zeitalter der Zusammenkunft der Welt durch die Technik dem Zeitalter der Abstraktion und des Ausbaus eines Friedens durch das Recht des Friedens, der auf Recht und Gerechtigkeit beruht, den Weg bereitet hat. Das Friedenswerk, das mit der Gründung des Völkerbundes eingeleitet werden sollte und durch spätere Akte wie dem Kelloggspakt weitergeführt wurde, ruht gealtert nach der Durchführung des Abstraktionsgebots als seiner naturgemäßen Bollwerkung und Krönung. Die verantwortliche freiwillige Abhängigkeit aller Staaten ist neben der großzügigen und entschlossenen Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Rückstände des Krieges, die den Wiederaufbau der Welt fördern, der wichtigste und dringendste Schritt, um die von der Katastrophe des Weltkrieges in ihrem Lebensmark getroffene Menschheit zu neuer Befriedung und neuem Aufstieg emporzuführen. Unseren Frontkämpfern von ehemals steht das Bild des Weltkrieges in seiner ganzen Durchdringung unverwundlich und unzerstörbar vor Augen. Wenn es unserer Generation, der Generation der alten Kombattanten, nicht gelingt, ein Bollwerk gegen die Wiederkehr solcher Katastrophen wieder aufzurichten, wie soll es dann dem Nach-

folgender Abstraktion Deutschlands der Druck eines feierlichen Versprechens ist, daß Deutschland schon viel zu lange auf die primitive Sicherheit seiner Gegner gewartet hat und nicht gewillt ist, noch länger zu warten. Selbst Simon und Gibson waren hier in manchem deutlicher. Kein Wort leidenschaftlicher Ablehnung solcher Methoden und einer derartigen Behandlung, nichts, was dem Kongreß die innere Hebung geben mußte, daß Deutschland nicht mitlich sprechen läßt. Auch wenn man zugibt, daß es in Genf notwendig ist, in gewissem Maße der vorherrschenden Weltstimmung Rücksicht zu tragen und den eigentlichen Gehalt der Rede stark genug zu machen, so mußte daneben das veredelte deutsche Recht Deutschlands, sowie die Forderung, die es zu stellen hat, viel besser und nicht nur in einzelnen Sätzen und Worten zum Ausdruck kommen. Gewiß ist die Rede des Kanzlers in vielem ein Gegenstück zu der Tardieus, aber sie ist unendlich viel weicher, unendlich viel verständlicher. Sie läßt nicht einmal ahnen, daß wir zu fordern haben, anzuliegen haben und nicht Frankreich. Sie bricht die Brücken nicht ab zwischen einer Auffassung und Plänen, die niemals gleiche Sicherheit für Deutschland bringen, sondern nur den Schein solcher Sicherheit oder gar eine Verführung der auf uns lastenden Belastungen. Die Empfindungen der Deutschen nach dieser Rede sind daher zweifelslos: daß die Abstraktion aber überwiegt, daß trotz aller Bedenken und guter Wünsche die Gegenwart nicht benutzt worden ist, um ein Stückchen von nachhaltiger politischer, technischer und menschlicher Wirkung zu erzielen.

erfolgreich Abstraktion Deutschlands der Druck eines feierlichen Versprechens ist, daß Deutschland schon viel zu lange auf die primitive Sicherheit seiner Gegner gewartet hat und nicht gewillt ist, noch länger zu warten. Selbst Simon und Gibson waren hier in manchem deutlicher. Kein Wort leidenschaftlicher Ablehnung solcher Methoden und einer derartigen Behandlung, nichts, was dem Kongreß die innere Hebung geben mußte, daß Deutschland nicht mitlich sprechen läßt. Auch wenn man zugibt, daß es in Genf notwendig ist, in gewissem Maße der vorherrschenden Weltstimmung Rücksicht zu tragen und den eigentlichen Gehalt der Rede stark genug zu machen, so mußte daneben das veredelte deutsche Recht Deutschlands, sowie die Forderung, die es zu stellen hat, viel besser und nicht nur in einzelnen Sätzen und Worten zum Ausdruck kommen. Gewiß ist die Rede des Kanzlers in vielem ein Gegenstück zu der Tardieus, aber sie ist unendlich viel weicher, unendlich viel verständlicher. Sie läßt nicht einmal ahnen, daß wir zu fordern haben, anzuliegen haben und nicht Frankreich. Sie bricht die Brücken nicht ab zwischen einer Auffassung und Plänen, die niemals gleiche Sicherheit für Deutschland bringen, sondern nur den Schein solcher Sicherheit oder gar eine Verführung der auf uns lastenden Belastungen. Die Empfindungen der Deutschen nach dieser Rede sind daher zweifelslos: daß die Abstraktion aber überwiegt, daß trotz aller Bedenken und guter Wünsche die Gegenwart nicht benutzt worden ist, um ein Stückchen von nachhaltiger politischer, technischer und menschlicher Wirkung zu erzielen.

Wenn sie einen Erfolg haben soll. Nicht einzelne Personen, nicht Gruppen passivischer Träumer, sondern die organisierten Willkuren der Kirchen, der Arbeiterwelt und, immer bedeutungsvoller, der Frauen haben ihren Willen, ihr Verlangen klar zum Ausdruck gebracht. Ich bin überzeugt, daß auch jede der hier vertretenen Regierungen wünscht, daß es ihr gelingen möchte, die Lebensziele ihres Landes auf friedlichem Wege zu erreichen. Daher muß der neue Wille zum Frieden die Verfolgung eines Interesses auf kriegerischem Wege als Mittel der nationalen Politik demütig außer Rechnung stellen. Jeder muß mit ehrlichem Gewissen prüfen, wie weit er unter der Voraussetzung einer allgemein gleichen Abstraktion aller Staaten seine Abhängigkeiten auf das im Völkerbundespaß vorgesehene Minimum nur irgendwo senken kann. Daher begrüßen wir die Bestimmung, die vor einiger Zeit der leitende Staatsmann einer anderen Großmacht dröhnend zum Ausdruck gebracht hat, indem er sich bereit erklärte, sein Land bis auf 10000 Gewehre abzurufen, vorausgesetzt, daß keine andere Ration mehr behalte. Daher tritt mit dem Streben, die eigenen militärischen Kräfte so hoch wie möglich zu halten und die des Nachbarn so viel als möglich herabzubrechen, fort mit dem Befahren, daß selbst mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmung die Weltfriedens militärischer Kraftentlastung zu sichern und sie anderen zu nehmen.

Das ist der Weg, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den heute bestehenden ungelassenen Zustand des Bewußtseins, auf ungelassenen Wegen angehenden Friedens anstrengungsfähig zu halten. Denn die Abstraktion ist unbedingt notwendig, um neben anderen bedeutenden Schritten die unerträgliche Spannung zu befeitigen, die heute lähmend auf der ganzen Welt lastet und die Weltwirtschaft von Tag zu Tag mehr zum Stillstand bringt. Bei allen internationalen Bemühungen um Befriedung der Welt der Gegenwart ist immer und immer wieder in elementarster Form die Erkenntnis zum Ausdruck gekommen, daß die erste Voraussetzung für das Gelingen solcher Bemühungen die Wiederherstellung des Vertrauens ist. Nun, hier haben wir die Gelegenheit, diese Voraussetzung ganz zu erfüllen. Die Abstraktion kann eine Realität schaffen, die wie nichts anderes das Vertrauen der Völker zu härten vermag. Die wirtschaftliche Not der Welt beruht im gegenwärtigen Zeitpunkt zweifellos in erster Linie auf den politischen Zuständen und den übertriebenen ungelassenen Abhängigkeiten.

Die Welt darf nicht daran zugrunde gehen, daß die Staatsmänner den Mut nicht finden können, die Erkenntnis, die sie in ihrem Innern tragen, entschlossen und einmütig zu verwirklichen. Die Staatsmänner, die hier versammelt sind, tragen zudem eine besondere Verantwortung auf Grund einer der Welt gegebenen feierlichen Aufgabe. Ich erinnere daran, daß die Sieger des Weltkrieges bei Verlegung ihrer Friedensbedingungen ausdrücklich